

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 84 (2006)  
**Heft:** 1-2  
  
**Rubrik:** Kultur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**Immer neue Impulse:** Wolfgang Amadeus ist gut für die Musik wie fürs Geschäft.

## 250 Jahre Jahrtausendgenie

*Mozart ist in der Musikwelt stets allgegenwärtig. Doch bei seinen runden Lebensdaten boomt das Geschäft jeweils ins Uferlose.*

*Wir haben uns im Dschungel der Neuproduktionen umgesehen.*

**A**m 27. Januar 2006 würde Wolfgang Amadeus Mozart 250 Jahre alt. Unter den Werken, die zu diesem Anlass produziert wurden, ist die im Reclam Verlag Leipzig erschienene neue Mozart-Biografie besonders empfehlenswert. Sie vermittelt die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse in gut verständlicher Sprache – populär im besten Sinne. Dazu kommt eine reiche Palette an Bildern und Dokumenten.

Die Musikwissenschaftlerin Claudia Maria Knispel ist Lehrbeauftragte an der Universität der Künste Berlin und vermag in diesem Band Klischees und Legenden ohne grosse Töne zu berichtigen. Ihre Aussagen beruhen auf einem sorgfältigen Quellenstudium, trotzdem ist das Buch aber alles andere als trocken geschrieben; es ist leicht und süffig zu lesen. Der Autorin gelingt es zudem, die Zeit Mozarts anschaulich aufleben zu lassen. Sie zeichnet sein Umfeld und seine Familie so, dass einem vieles in Mozarts Verhalten verständlicher wird.

Auch die Weltstargeigerin Anne-Sophie Mutter, die schon als Wunderkind mit den Mozart-Konzerten ihren Durchbruch schaffte, hat sich erneut intensiv

mit ihrem Lieblingskomponisten auseinander gesetzt. Bereits zum zweiten Mal hat sie die Violinkonzerte Mozarts eingespielt und ist auf Tournee mit ihnen. Diesmal wagt sie es sogar, das Orchester von der Violine aus zu dirigieren, wie das zu Mozarts Zeiten üblich war. Das London Philharmonic Orchestra spielt mit viel Drive und einem recht üppigen Mozart-Klang. Dabei wirken die rhythmischen Akzente überraschend trocken und herb im Ton.

Vielleicht haben 2001 die einen oder anderen die «Don Giovanni»-Produktion des Opernhauses Zürich miterlebt. Cecilia Bartoli gab eine temperamentvolle Donna Elvira. Unter der engagierten Leitung von Nikolaus Harnoncourt wirkte dieser Don Giovanni prägnant und mitreissend. Die Inszenierung von Jürgen Flimm war entsprechend quicklebendig und auf eine gute Art konventionell. Rodney Gilfry sang damals den Don Giovanni, László Polgár den Leporello und Isabel Rey die Donna Anna. Die DVD-Einspielung kann das Live-Opernerlebnis zwar nicht ersetzen, man sieht dafür die Stars und den Dirigenten für einmal in Nahaufnahme.

Sibylle Ehrismann

**Buch:** Claudia Maria Knispel: «Wolfgang Amadeus Mozart, sein Leben, seine Zeit», Reclam, Leipzig 2005, 200 Seiten, gebunden, mit vielen Bildern, CHF 74.–.

**CD:** Wolfgang Amadeus Mozart: «Die Violinkonzerte», Anne-Sophie Mutter, Violine und Leitung, London Philharmonic Orchestra. 2 CDs, DGG00289 474 2152, CHF 50.–.

**DVD:** Wolfgang Amadeus Mozart: «Don Giovanni», Produktion des Opernhauses Zürich, 2001. 2 DVDs, Arthaus Musik 100 328. CHF 85.–.

Bestellatalon auf Seite 70.

### ... WER IST WER BEI RADIO DRS

#### Christine Gertschen

Was bei Christine Gertschen, Leiterin Moderation und Redaktion bei der «DRS Musigwälle», als Erstes auffällt, ist ihr Walliser Dialekt. «Ich habe deshalb schon Briefe bekommen», erzählt sie, «dabei spreche ich ein sehr moderates Walliserdytsch.» Das stimmt, wenn man bedenkt, dass gewisse Walliser einen Dialekt sprechen, den selbst andere Walliser nicht verstehen!

Auch wenn Christine Gertschen ein moderates «Walliserdytsch» spricht, ist sie eine echte Walliserin: Geboren am 14. Oktober 1961 in Naters (bei Brig), Schulen in Naters, Kindergärtnerin in Naters, noch immer wohnhaft in Naters, wo sie 1984 heiratete und ihr Mann als Lehrer tätig ist. Ab 1985 bewegte sie sich zumindest beruflich in diversen Jobs etwas weg von ihrem Heimatdorf, gehörte 1990 zum Gründerteam von «Radio Rottu» in Visp (Rottu gleich Rhone auf Walliserisch), wo sie drei Jahre blieb und noch heute von der zwar sehr anstrengenden, aber spannenden Pionierzeit schwärmt. Danach wechselte sie für sechs Jahre als



**Echte Walliserin:** Christine Gertschen pendelt zwischen Naters und Zürich.

schreibende Journalistin zum Verlag des «Walliser Boten».

Doch das Radiovirus liess sie nicht mehr los. «Ich brauchte unbedingt wieder dieses Radiogefühl», sagt sie – und fügt lachend an: «Radio machen ist einfach sexy!» Sie bewarb sich bei der «Musigwälle 531», wurde im Sommer 1999 als Moderatorin engagiert und ist seit 2003 Leiterin Moderation und Redaktion. Als Pendlerin mit einem 60-Prozent-Job lebt sie die halbe Woche in Zürich, die andere Hälfte in Naters und geniesst jeweils die rund dreistündigen Bahnfahrten. Zu ihrer Arbeit meint Christine Gertschen abschliessend: «Ich habe mein Herz an die Musigwälle verloren!»



BILD: PATHEFILMS



**Unsterbliche Geschichte:** Barney Clark, Harry Eden und Sir Ben Kingsley glänzen als Oliver Twist, Artful Dodger und Fagin.

## Das Gute im Bösen

Roman Polanski hat Charles Dickens' berühmte Geschichte des Waisenjungen «Oliver Twist» grossartig verfilmt.

Wenn es schon mehr als 20 Verfilmungen von «Oliver Twist» gibt, warum eine weitere drehen? Weil die Geschichte so gut ist, dass jede neue Generation sie entdecken sollte. Und weil Regisseur Roman Polanski Neues zu sagen hat. Er gibt dem alten Gauner Fagin eine neue Dimension, indem er auch dessen gute Seiten zeigt. Alle Erwachsenen, denen der Waise Oliver Twist zuvor begegnet, verachten den Elfjährigen, missbrauchen ihn als billige Arbeitskraft und spielen sich doch als Wohltäter auf. Nach der Flucht aus dem Waisenhaus begegnet Oliver dem etwas älteren Gasenjungten Artful Dodger, der ihn in Fagins Kinderbande einführt.

Fagin bringt Oliver das Handwerk eines Taschendiebs bei. So überleben die Strassenkinder und ihr alter Meister im London des frühen 19. Jahrhunderts.

Auch wenn Fagin ein Gesetzloser ist und die Knaben auf seine Weise ausnützt, so hat er sie doch auch gerne. Sir Ben Kingsley, dessen Leistung als «Gandhi» unvergessen bleibt, spielt diese zwiespältige Figur absolut oscarreif.

Der neue «Oliver Twist» bietet ein eindruckliches Kinoerlebnis, das Gross und Klein ganz ohne fantastische Harry-Potter-Zaubertricks zu fesseln vermag. Autor Charles Dickens wurde mit zwölf Jahren in eine Fabrik abgeschoben, weil sein Vater wegen Schulden ins Gefängnis kam. Regisseur Roman Polanski verlor mit zehn seine Eltern, als sie 1943 von den Nazis aus dem Krakauer Getto abgeführt wurden. Beide wissen also, was es heisst, als Kind allein überleben zu müssen. Und beide haben vermutlich «ihren» Fagin getroffen.

Reto Baer

Filmstart: 22. Dezember.

### AUCH SEHENSWERT

#### Musik im Bahnhof

Auch in der Zeit vor dem Grammophon und dem Radio war Musik im öffentlichen Raum allgegenwärtig. Im 19. Jahrhundert brachten Drehorgelspieler, Orchestrions in Gaststätten und auf Jahrmärkten sowie fahrende Musikerinnen und Musiker die gängigen Schlager zu den Leuten. Vor allem in Wartsälen von Bahnhöfen in der Westschweiz sorgten zudem die Bahnhofautomaten für musikalische Unterhaltung. Eine Sonderausstellung im Schloss Prangins zeigt eine grosse Sammlung solcher Münzautomaten. «Musique de Gare – les automates à musique dans les gares suisses.» Schweizerisches Landesmuseum Schloss Prangins. Di bis So von 10 bis 17 Uhr. Bis 26. Februar 2006.



BILD: ZVG

### AUCH SEHENSWERT

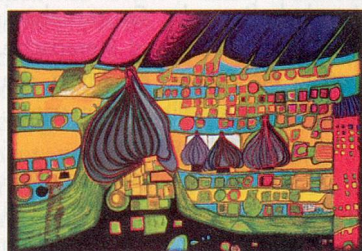
#### Schöne Weihnacht

Obwohl Weihnachten schon hinter uns liegt, lohnt sich ein Abstecher ins Museum des Gletschergartens in Luzern. Dort lockt eine Wunderwelt der Christbaumschmuck-Tradition. Geschmückte Bäume und Objekte aus verschiedenen Epochen vom Biedermeier bis in unsere Zeit zeigen den kulturellen Wandel des Christbaumschmuckes. Von Äpfeln, Nüssen und Süßigkeiten über Watte, Papiermaché und Stroh bis Glas: Der Fantasie waren nie Grenzen gesetzt. «Schmücken und Schenken – Nostalgischer Christbaumschmuck und weihnächtlicher Lichterglanz.» Gletschergarten Luzern. Täglich von 10 bis 17 Uhr. Bis 26. Februar 2006.



BILD: ZVG

### AUCH SEHENSWERT



#### Ein farbiger Abstecher ins Fingerdock

Fünf Jahre nach dem Tod des österreichischen Künstlers Friedensreich Hundertwasser zeigt eine grosse Rückschau im Flughafen Zürich Werke des Künstlers – mit Exponaten aus der «Sammlung Saal». Im ehemaligen Dock B, neu Eventdock genannt, sind unter anderem mehr als 120 Originalgrafiken, Keramiken, das Uhr-Objekt und die von Hundertwasser gestaltete 24-bändige Brockhaus-Enzyklopädie zu sehen. Zur Ausstellung sind Begleitveranstaltungen geplant. Je ein Franken pro Eintritt gehen an Unicef und die Kampagne «Gemeinsam für Kinder – gemeinsam gegen Aids» von Unicef Schweiz.

«Kunst, Natur, Mensch – Friedensreich Hundertwasser», Eventdock, Flughafen Zürich. Täglich von 10 bis 17 Uhr. Bis 12. Februar 2006.

BILD: OTS/IN COMMUNICATION





BILD: SF DRS/OSCAR ALESSIO

**Bewährte Moderatorin:** Auch diesmal präsentiert Sandra Studer die Gala für «SwissAward».

## Spitzenleute gesucht

Zum vierten Mal wählt das Schweizer Fernsehpublikum am 14. Januar 2006 in «SwissAward – Die Millionen-Gala» den Schweizer oder die Schweizerin des Jahres.

**A**n der wie immer von Sandra Studer live moderierten Gala wird sechs Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft, Showbusiness, Sport und Gesellschaft der «SwissAward» verliehen. Mit dem Preis sollen Personen ausgezeichnet werden, die Schweizer(innen) sind, in der Schweiz leben oder deren zu ehrende Tätigkeiten einen Bezug zur Schweiz haben – Menschen, die 2005 durch besonderen Mut, Innovation, Kreativität oder Eigenwilligkeit auf sich aufmerksam gemacht haben.

In jeder der sechs Kategorien werden drei Personen nominiert, die von einer hochkarätigen Jury aus den Vorschlägen ausgewählt wurden, die bis zum 21. Oktober 2005 vom Fernsehpublikum von SF (Deutschschweiz), TSR (Welschland) und TSI (Tessin) eingegangen sind. Eine «Academy» aus rund hundert Persönlich-

keiten aus der ganzen Schweiz wählt die Siegerinnen und Sieger der einzelnen Kategorien. Und aus den total 18 Nominierten küren dann die Zuschauerinnen und Zuschauer am 14. Januar die Schweizerin oder den Schweizer des Jahres. Die bisherigen Sieger Dr. Beat Richner, Roger Federer und Lotti Latrous können nicht mehr gewinnen.

Gewinnen können dafür alle, die ein «Millionenlos» von Swisslos gekauft haben: In der Sendung werden live sechs Millionen Franken verlost! Und für die Fernsehzuschauerinnen und -zuschauer, die bei der Wahl zum Schweizer des Jahres mitmachen, gibts ein Auto im Wert von rund 40 000 Franken zu gewinnen.

Jack Stark

«SwissAward – Die Millionen-Gala»: Samstag, 14. Januar 2006, 20.05 Uhr, SF 1, TSR 2, TSI 2.

**Tipp 1:** Neu zeigt nun auch unser Fernsehen das Comedy-Format «Genial daneben». Spielleiter ist Frank Baumann, fest zum Rateteam gehören René Rindlisbacher und Patrick Frey. Ab 3. Januar jeden Dienstag, 20.00 Uhr, SF 2.

**Tipp 2:** Im tristen Januar gibts wieder viel zu lachen: In drei Sendungen vom Aroser Humor-Festival präsentieren Ursus und Nadeschkin wie jedes Jahr Ausschnitte und Höhepunkte. Sonntag, 8./15./22. Januar, 22.05 Uhr, SF 1.

**Tipp 3:** Nach «Bianca» und «Julia» und ihren Wegen zum Glück folgt jetzt mit «Leben für die Liebe» die dritte Telenovela. Die Hauptperson heisst diesmal Tessa, ansonsten alles wie gehabt. Ab Montag, 16. Januar, 18.40 Uhr, SF 2.

### AUCH SEHENSWERT



BILD: ZVG

#### Kokoschka und die Schweiz

Bereits als junger Mann reiste der österreichische Künstler Oskar Kokoschka in die Schweiz, wo er auch bald schon eine Kennerschaft fand, die sein Werk förderte. Ab 1953 lebte er bis ins hohe Alter zusammen mit seiner Frau in einem Haus am Genfersee. Eine Ausstellung im Seedamm-Kulturzentrum in Pfäffikon SZ thematisiert nun die Beziehung Kokoschkas zur Schweiz. Zu sehen sind 50 Gemälde und über 200 Arbeiten auf Papier, welche die Verbundenheit des expressionistischen Künstlers mit der Schweiz zeigen. «Oskar Kokoschka – Ein europäischer Expressionist.» Seedamm-Kulturzentrum, Pfäffikon SZ. Di bis So, 10–17 Uhr. Bis 5. Februar.

### AUCH SEHENSWERT

#### Der wilde Schweizer

Der Schweizer Maler Johann Heinrich Füssli (1741–1825) verbrachte nur einen kleinen Teil seines Lebens in seiner Heimat. Neben verschiedenen anderen Stationen lebte er lange in England, wo er auch starb. Zuerst interessierte sich der studierte Theologe und spätere Maler allerdings für Literatur. Füssli ist bekannt als Darsteller von Leidenschaft und unheimlichen Szenen. Diesen verdankt er auch die Bezeichnung «The Wild Swiss». Tatsächlich provozierte er das zeitgenössische Publikum, da er um klassische Bildgattungen wie Landschafts- oder Genremalerei einen Bogen machte und literarische Themen in die Malerei einführte, die vorher selten dargestellt worden waren, wie etwa das Nibelungenlied.

«Füssli. The Wild Swiss.» Grosse Retrospektive zum Werk von Johann Heinrich Füssli im Kunsthaus Zürich. Geöffnet: Di bis So von 10 bis 21 Uhr, Fr und Sa von 10 bis 17 Uhr, Mo geschlossen. Bis zum 8. Januar 2006.



BILD: THE FOLGER SHAKESPEARE LIBRARY, WASHINGTON



# Die weite Welt durch die Linse

Unbekannte frühe Fotografien und Filme, weltberühmte Schnappschüsse und grosse Reportagen – das Zürcher Museum für Gestaltung zeigt das grosse Werk des Schweizer Fotografen René Burri in einer umfassenden Retrospektive.

BILD: KEYSTONE



**Ein Leben in präzisen Bildern:** Der Zürcher Fotograf René Burri kehrt zurück.

Fünf Kilo Flugtickets, 16 rote Pässe voller Stempel – die vorläufige Bilanz eines Lebens voller grosser Reisen. Kaum ein Land der Erde, kaum einen Brennpunkt der jüngeren Geschichte haben der Fotograf René Burri und seine Kamera nicht bereist und festgehalten.

Nach fünfzig Jahren in der weiten Welt kehrt der Zürcher zu seinen Wurzeln zurück. An der Kunstgewerbeschule, der heutigen Hochschule für Gestaltung, begann 1949 René Burri seine Künstlerlaufbahn in der legendären Fotoklasse von Hans Finsler und Alfred Willmann. Die grosse Retrospektive, die das Museum für Gestaltung dem berühmten Sohn widmet, zeigt auch Schätze aus dieser Frühzeit, die jahrelang im Schularchiv lagerten.

René Burri erreichte bereits in jungen Jahren, wovon viele ein Leben lang träumen: Er wurde Mitglied der berühmten Fotoagentur Magnum, die er bis heute wesentlich mitträgt. Zur grossen Zeit des Fotojournalismus erschienen seine Bilder aus aller Welt in renommierten Magazinen wie «Stern», «Life», «Paris Match». Heute gilt er als einer der bedeutendsten Fotografen des 20. Jahrhunderts. Weltberühmt machte den «Mann mit dem unschlagbaren Gespür für den richtigen Moment» vor allem auch jenes Bild, auf das er oft angesprochen wird: das des Zigarre rauchenden kubanischen Revolutionärs Che Guevara (1963). Dieser, bedauert René Burri, habe ihm übrigens nicht einmal eine seiner Cohibas angeboten...



BILDER: RENÉ BURRI/MAGNUM PHOTOS

**Der präzise Blick fürs Detail:** Eine Szene in Tae Song Dong (Südkorea) im Jahre 1961.



**Die Welt eingefangen:** René Burris Einblick in eine Strassenschlucht von São Paulo.

Der 72-jährige René Burri lebt seit zwölf Jahren mit seiner Frau und seinem kleinen Sohn in Paris. Trotz technischer Revolution und Digitalkamera-Boom sagt er: «Für grosse Bildreportagen braucht es immer noch dieselben Instrumente wie früher: Auge, Hirn, Herz, um das richti-

ge Sujet zu erkennen – und schnelle Beine, um im richtigen Moment am richtigen Ort zu sein.» agh

Noch bis 19. Februar 2006 im Museum für Gestaltung Zürich. Montag geschlossen. Öffentliche Führungen jeweils Mittwoch, 18.30 Uhr.